

Mit Wickeln und Knuddeln zum Babysitter-Diplom

Erzieherin Verena Schulze bildet Babysitter aus - Awo vermittelt



NÜRNBERG - Vier Mark und ein Abendessen: Damit begann die Babysitter-Karriere von Verena Schulze. Heute schult die 25-jährige Erzieherin selbst Kinderbetreuer - im Auftrag des Bezirksjugendwerks der Arbeiterwohlfahrt.

Frau Schulze, wie läuft das Babysitter-Geschäft?

Verena Schulze: Sehr gut, wir haben in unserem Pool über 100 Babysitter, die alle an unserem Kurs teilgenommen haben.

Sind das alles Teenager-Mädchen?

Schulze: Tatsächlich sind unsere Babysitter vor allem Mädchen im Alter von 15 bis 16 Jahren. Jungs hätten wir erst zwei, leider. Da dürften sich gerne noch ein paar melden, Männer haben oft einen guten Draht zu Buben.

Dasselbe Problem wie in Kindergärten und Grundschulen.

Schulze: Eben, da unser Diplom von vielen Teilnehmern gerne als Referenz genommen wird für die Arbeit als Au-pair oder die Ausbildung zur Erzieherin, haben wir die gleichen Teilnehmer.

Wie kamen Sie darauf, Babysitterkurse zu starten?

Schulze: Ich bin bei einem Praktikum darauf gestoßen. In anderen Bundesländern gibt es so etwas schon länger. Mit dem Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt habe ich ein Konzept für Bayern erstellt. Ich versuche, viel Praxis zu vermitteln, bringe Beispiele aus meiner Arbeit als Erzieherin ein - auch Situationen, in denen etwas schief ging.

Um den Babysittern die Angst davor zu nehmen, etwas falsch zu machen?

Schulze: Babysitter müssen keine Angst haben, wichtig ist die gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Vertrauen und Ehrlichkeit sind entscheidend. Eltern, die buchen, müssen sich vorher ausweisen und den Babysitter vorher treffen.

Wie alt sind die Kinder, auf die Sie abzielen?

Schulze: Spieltipps geben wir für alle Altersklassen, aber ab sechs können sich die Kinder meistens sehr gut selbst beschäftigen. Der Schwerpunkt liegt deshalb bei den Ein- bis Sechsjährigen - weil das die Phase ist, in der sich am meisten tut: Zuerst robbt das Baby, dann krabbelt es, bevor es läuft. Davon sollte man gehört haben. Und wir gehen auf Probleme ein, wie das Fremdeln, oder wenn sich das Baby beim Windelwechsel zu viel bewegt.

Fesseln und knebeln geht ja wohl nicht. Was also tun?

Schulze: Bei vielen Babys hilft es, wenn man mit ihnen spricht und erzählt, was man gerade macht; bei manchen hilft es, ruhig zu sein. Wichtig ist, dass die Betreuer mehrere Möglichkeiten an der Hand haben. Da wir die bei uns geschulten Babysitter auch vermitteln, ist der Kontakt zu den Eltern ohnehin immer der erste Schritt. Beide Seiten sollen ein gutes Gefühl haben.

Darf ein Diplom-Sitter mehr verlangen?

Schulze: Unsere Babysitter sollten sich nicht unter Wert verkaufen. Bis zu zehn Euro die Stunde müssen drin sein - der Rest ist von der Zahl der Kinder, vom Alter und der Dauer abhängig. Heutzutage werden Sitter meistens tagsüber benötigt, etwa wenn die Mutter eine Weiterbildung macht. Da sind die Kinder natürlich aktiver und der Babysitter hat mehr Arbeit.

Haben Sie Tipps für «Hobbysitter«?

Schulze: Man sollte dem Kind Zeit lassen zum Kennenlernen, nicht gleich losknuddeln. Außerdem sollte man konsequent sein bei dem, was man tut und sagt. Das gilt auch für Eltern. Typisches Beispiel: Mama mit Kind im Flugzeug, Kind schreit, Mama sagt: «Wenn du jetzt nicht sofort aufhörst, sag' ich dem Piloten, er soll umkehren» - das funktioniert nicht. Außerdem: Das Kind selbstständig werden lassen und trotzdem immer in der Nähe bleiben.

Die nächste Kurse werden am 30. und 31. Januar in Nürnberg angeboten. Kontakt: babysitter@awo-bezirksjugendwerk.de

Interview: Timo Schickler

4.1.2010

© NÜRNBERGER NACHRICHTEN

